

+ MADE IN SWITZERLAND – MADE IN BERLIN?

ANDREA WINKLER verbrachte einige Jahre in Hamburg und London und lebt seit zwei Jahren in Berlin. Ihre Arbeiten stellt sie in Berlin, in der Schweiz, den USA und den Niederlanden aus, wobei sie die Atmosphären und Bedingungen der jeweiligen Ausstellungssituation nutzt, um flüchtig anmutende Interventionen zu inszenieren.



Der ›schöne Schein‹ zerbricht, zerfällt immer – in der Schönheit scheint ein immanentes Kräfteverhältnis zu liegen: Anmut, Leichtigkeit, Glanz ist mit Zersetzung, Verfall und Auflösung unauflösbar verbunden. Andrea Winklers künstlerischer Gestus, mit dem sie auf vorgefundene Raumsituationen reagiert ist irritierend, stiftet



Andrea Winkler ›Feuerwerk‹ 2008, Foto: Cyril Porchet, courtesy by the artist

Ambivalenz und ist vor allem Modus einer Begehrlichkeit. Der Betrachter spürt in den Ausstellungsräumen der Anna-Catharina Gebbers Bibliothekswohnung Berlin (The White Belt, 2007) einer szenisch angelegten Raum-Choreografie nach, entdeckt stilisierte Beweise einer gleichzeitigen An- und Abwesenheit einer Person und einer Atmosphäre des Wohnens. Eine am Fenster hängende, rot besprühte Folie, zusammengeknüllte, herabhängende Handtücher im Badezimmer, an die Wand geklebte, mit Faltungen versehene Werbebilder, farbige Tabletten, sorgsam auf den vorhandenen Kühlschränken gelegt sind ästhetische Identifikatoren einer fiktionalen, glamourösen und zugleich brüchigen Lebenswelt. Der subtile Blick des Begehrens, den Andrea Winkler in ihren räumlichen Collagen und Assamblagen formuliert ruft einen emotionalen, psychischen Schwebemoment von Verlangen, Verlust, Erwartung und Imagination hervor. So auch bei den scheinbar unscheinbaren Veränderungen in den Zimmern des Hotels Alpenhof in St. Anton, Appenzell (Great Vacancy, 2008). Das Hinzufügen eines Stücks Stoff neben einen Vorhang, zu Lampen gehängte, geknitterte Lampions und die Choreografie eines mit Fehlmomenten inszenierten Feuerwerks zum 1. August (Nationalfeiertag der Schweiz) – damit verweist Andrea Winkler auf den obskuren Schein unserer Gegenstände des Alltags, ihrer Wertigkeiten, ihren scheinbaren Sensationscharakter und dem Charakter von Räumen und Interieurs. Andrea Winklers latent-flüchtig anmutende Berührungsspuren tarieren präzise jenen ›schönen Schein‹ von Oberfläche und Zerfall aus. Darinnen splintern Oberflächen, werden Volumen brüchig und Andrea Winklers sensibler Sog von Verführung und Destruktion führt in die Sphäre einer räumlich-aufblätternen Transgressivität.

BETTINA DISLER, die in Zürich und New York studierte ist eine Videokünstlerin, die Berlin aufgrund der Vielzahl von sichtbaren und verborgenen Geschichten und Spuren schätzt. Durch Ausstellungen und Theaterprojekte in Berlin und der Schweiz ist sie mit beiden Orten geografisch verbunden.

Die Protagonisten einer Hochzeit sind glücklich, beseelt und in Harmonie verbunden, das sieht man üblicherweise in Familienalben, doch das gekonnte, tradierte Zurschaustellen des



SCHWEIZER KÜNSTLER UND KURATOREN IN BERLIN

Glücks kaschiert die Momente der Psyche, die mit Konvention brechen will. In der Videoinstallation *wallow*, gezeigt in der *Valiantbank* in Bern (2008) zerschlägt Bettina Disler das Bild dieser vordergründigen Wirklichkeit. In einzelnen, variierenden Szenen lässt sie durch Regieanweisungen und digitale Animationstechnik die Protagonisten (Ehepaar, Schwiegereltern, Kinder) ihre versteckten, fantastischen Aggressionen, Gewaltlüste und Exzesse ausleben. Damit zieht sie den zunächst schockierten Betrachter sofortig hinein in diese, andere, abgründige, rätselhafte Wirklichkeitswelt. Die Frage, was eigentlich de-maskiert, entlarvt, ver- oder enträtselt wird lässt Bettina Disler in ihren atmosphärisch dichten, video-akustischen Räumen offen. Denn es geht ihr vielmehr um eine Bildcodierung eines ›black cubes‹, eines psychografischen Grenzraumes. Der Betrachter ihrer Arbeiten bleibt nie unbeteiligt, denn in der subtilen Bilderwelt von Traum/Albtraum, Gefahr/Unheil, Prophezeiung/Schicksal entdeckt man eigene Ängste, Träume einer unterbewussten Seinswelt wieder. In der Videoinstallation *endlos* (erstmalig im Videotank in Zürich gezeigt) hängen zwei Tiermasken mit integrierten Kopfhörern für den Besucher vor der Projektion. Die Masken, die ebenso Masken der Figuren sind, die in blasenförmigen Kugeln durch einen abstrahierten, dunklen Kanal fallen, kreisen, rotieren machen den Rezipienten in mehrfachen Sinne zu einem Bestandteil der Installation. Der abgegrenzte Bereich von Kunstbetrachtung, Erfahrungswelten und Imagination löst sich auf. Der Rezipient befindet sich inmitten einer entwurzelten, sich endlos



Bettina Disler ›wallow‹, Still aus der Videoinstallation, 2008, courtesy by the artist

wiederholenden Tragik von nebeneinander her treibenden, isolierten Figuren, die ihre innere Leere und Isolation monologisieren – sein eigenes Gesicht und seine Identität ist maskiert, bleibt verborgen. Eine gespiegelte Dramatik, ein unentrinnbares Schicksal liegt dieser Inszenierung, die eine psychische Drehbuchvorlage einer Trennung eines Paares zu sein scheint (Dialoge nach I. Bergmans Szenen einer Ehe). Es geht Bettina Disler darum, Grenzwelten erfahrbar zu machen, sie in Ton- und Bildräume zu transferieren und neue Bildchiffren aus ›Abstrakten der Wirklichkeit‹ zu formulieren.

Während Bettina Disler die Abgründe des Zwischenmenschlichen auslotet, sind es bei

EMANUEL GEISSER diejenigen einer Berg-Naturwelt. Vielleicht beschäftigen Geisser Berglandschaften aufgrund seiner Herkunft oder sie dienen ihm lediglich als metaphorisches Bildmaterial, als Indikatoren für sein Weltkonstrukt, das aus einer Menge von unbestimmbaren Variablen besteht. In seinen Installationen, Videoprojektionen und Collagen verlieren die Berge ihre geologische Massivität in Raum und Zeit. Bergsteiger, Wanderer durch Eis und Schnee sind unerwarteten Unwettern ausgesetzt, durch die sich die



Emanuel Geisser ›Plot Of Land II‹ Siebdruck, 2009, courtesy by the artist